

FILZWIESER 1977: 39, 84 f.; SCHUSTER I 1989: 412 D 170; WIESINGER 1985b: 351.

Beachte z. B. auch tschech. *Dobrá* und *Dobrá Voda* (s. PROFOUS I 1947: 353 f.), poln. *Dobra*, *Dobra* in der Ukraine, slowak. *Dobrá Voda* sowie maked. *Dobra Voda* (s. ŠMILAUER 1970: 55) und Δοβρᾶ in Griechenland (s. VASMER 1941: 31).

**\*Dobranь** (PN; Kurzname aus *\*Dobr-* ‘gut’ und dem Suffix *\*-an-*; s. MIKLOSICH 1927: 55 ff., 8 f.; vgl. etwa atschech. *Dobran* [s. SVOBODA 1964: 157], apoln. *Dobran* [s. SSTNO I: 485] und sorb. *Dobran* [s. WENZEL II/1 1991: 90]):

1094/97 *dominicale ... Tobiraniſwisin dictum* (Trad. Göttweig, Nr. 66): abgekommen, vermutlich bei St. Pölten, Verwaltungsbezirk St. Pölten Stadt, ÖK 56. Entlehnt wurde bereits slavisches *o*, weshalb die Eindeutschung erst nach ca. 830 (s. HOLZER 1996: 91 f.) angesetzt werden kann; das anlautende *T-* im Beleg ist daher nicht schon durch die Medienverschiebung (bis ca. 750) entstanden. Auffällig erscheinen mag das Unterbleiben der Substitution von slav. *b* durch dt. *v* (> *f*), die vom beginnenden 9. Jh. bis ca. 1100 die Regel war (vgl. KRANZMAYER 1956: § 27a4, WIESINGER 1986: 26); letzteres lässt sich mit der Eindeutschung von beispielsweise slav. *\*Ljubljenskъ* > dt. *Leublinic* und slav. *\*Ljubčca* > dt. *Leubsarn* vergleichen (zu diesen s. HOLZER 2001: 72 f.). Allerdings stellen solche Beispiele „reguläre Ausnahmen“ zur Substitutionsregel dar, wenn das *b* vor *j*, *lj*, *l*, *r* steht (vgl. KRANZMAYER I 1956: 129 und SCHWARZ 1960: 240 mit Verweis auf Kranzmayer; Peter Wiesinger nennt als bestes Beispiel für die wechselnden Substitutionen mit *b* und *v* bei Entlehnungen von Verbindungen von slav. *b* mit *r* oder *l* die wechselnden Belege mit *-b-* und *-v-* für den abgekommenen Namen *Tafersheim* [Verwaltungsbezirk Urfahr-Umgebung, Gem. und Verwaltungsbezirk Linz Stadt], s. ANB 219). Unabhängig von dieser Kontextbedingung darf mit einer Eindeutschung von inlautendem, aber nicht unbedingt bzw. kaum auch schon von anlautendem slavischen *b* als *b* (das dann wegen des deutschen Wandels *b* > *w*, s. KRANZMAYER 1956: § 25a, ab ca. 1100 in den Schreibungen mit *w* wechseln kann) unseres Erachtens bereits ab ca. 1050 gerechnet werden (vgl. etwa auch SCHUSTER II 1990: 159 G 316, wo sie anmerkt, dass die Eindeutschung mit intervokalischem *b* auf Entlehnung nach ca. 1050 deutet, und STEINHAUSER 1932: 22), da die auf der Medienverschiebung beruhenden *p*-Schreibungen bis ca. 1050 üblich waren, dann aber im Inlaut (im Gegensatz zum Anlaut) *-p-* wieder zu *-b-* wurde (vgl. KRANZMAYER 1956: § 27a4; auch nach BRAUNE 1987: 89 sind Schreibungen mit *-b-* bereits im 11. Jh. regulär) und damit für inlautendes slavisches *-b-* ja eine exakte deutsche Entsprechung, eine bessere als *-v-*, zur Verfügung stand. Im Gegensatz etwa zu KRANZMAYER 1956: 11

und HOLZER 2001a: 92 f. (Schema 1 und 2) nehmen wir also an, dass auf die Substitutionsregel slav. *b* > dt. *v* nicht unmittelbar die Substitutionsregel slav. *b* > dt. *w* folgte, sondern von ca. 1050 bis 1100 inlautendes slavisches *-b-* als dt. *-b-* übernommen wurde (danach i. d. R. als dt. *-w-*, vgl. KRANZMAYER 1956: 11), weil im Deutschen (d. h. Bairischen, und es mag auch hier regionale Abweichungen gegeben haben) in dieser Zeit inlautend schon *-b-*, aber noch nicht *-w-* existierte (das alte halbvokalisches *u* wurde nach KRANZMAYER 1956: § 25a3 erst ab ca. 1100 zu *w*). – Lit.: ANB 252; SCHUSTER I 1989: 411 D 167.

Beachte auch den Ortsnamen *Dobranov*, dt. *Dobern*, in Böhmen (s. PROFOUS I 1947: 354) und poln. *Dobranowice* bei MIKLOSICH 1927: 146.

\***Dobřeta** (PN; Kurzname aus \**Dobr-* ‘gut’ und dem Suffix \**-et-*, s. MIKLOSICH 1927: 55 ff., 12; vgl. tschech. *Dobrata*, *Dobřeta* [s. MIKLOSICH 1927: 12, 56] und apoln. *Dobrzęta* [s. SSTNO I: 494 f.]):

(1) davon wohl: 1166/74 *duo prædia in villa, quæ dicitur Dorpendorf* (NÖLA, StiA Zwettl, Hs. 4, fol. 187 b; Dr.: LINCK I 1723: 186; Dat. nach Ch. Ziegler, StiA Zwettl [mündl.]), 1234 *Dobrantendorf* (BUB II, 157), 1311/25 *Dobratendorf, quod antiqui scripserunt Dorpendorf* (FRA II/3, 440), 1415 *Oberndorf* (GB VII, 376): abgekommen, westlich von Neupölla Markt, Gem. Pölla, GB Allentsteig, ÖK 20 (s. HONB II 1965: 45 und VIII 1981: 64); Flurname **Oberndorf** in der ehemaligen KG Mestreichs, Gem. Pölla, Verwaltungsbezirk Zwettl, ÖK 20. – Lit.: ANB 253; SCHUSTER I 1989: 412 f. D 171.

(2) 1333 *Dobrentendorf* (HHStA, Urk.), 1380 *Doberndorf* (Not. Bl. 1853, 126): **Doberndorf** D, Gem. und GB Horn, ÖK 21. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 410 f. D 164.

Der slavische Personennamenname wurde im Deutschen in die schwache Flexion integriert. Eindeutschung nach ca. 830, als im Slavischen bereits das *o* aus kurzem *a* existierte (zur Datierung siehe HOLZER 1996: 91 f.). Das entlehnte Suffix kann im Slavischen statt des eigentlichen Nasalvokals *ę* auch die Lautsequenz *-en-* aufgewiesen haben. Zu slav. *-b-* > dt. *-b-* siehe unter \**Dobranъ*.

Beachte auch slowen. *Dobriška Ves*, belegt 1265/67 in *Dobrintendorf*, 1345 *ze Dobrüttendorf* (s. BLAZNIK I 1986: 146 und ZAHN 1893: 135), und tschech. *Dobřetín* (1131 *Dobřetin*, 1174 *vocatur Dobřetin*, s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 184).

\***Dobrikъ** oder \***Dobrit’ъ** (PN; aus \**Dobr-* ‘gut’ mit dem Suffix \**-ik-* oder mit dem patronymischen Suffix \**-it’-* < \**-itj-*, s. MIKLOSICH 1927: 55 ff., 13, SVOBODA 1964: 142 f.; vgl. etwa atschech. *Dobřík* und bulg. *Dobriko* bei SVO-

BODA 1964: 137 und 136 [mit Literatur], sorb. *Dobrik* und poln. *Dobrzyk* bzw. sorb. *Dobric* bei WENZEL II/1 1991: 91):

1170 *Tobiric* (BTb, 14): für Wiener Neustadt, ÖK 76, belegter Name. Da nicht nur slav. *k*, sondern auch das slavische palatale *t'* im Deutschen mit dem ihm ähnlichen Laut *k* wiedergegeben wird (vgl. auch die Graphik der Freisinger Denkmäler), kann auf lautlicher Basis keine sichere Entscheidung zugunsten eines der beiden Suffixe getroffen werden. – Lit.: KRONSTEINER 1981: 32.

\***Dobrinь** (PN; Kurzname aus \**Dobr-* ‘gut’ und dem Suffix \*-in-, s. MIKLOSICH 1927: 55 ff., 8 f.; vgl. apoln. *Dobrzyn* [s. SStNO I: 495], sorb. *Dobrin* [s. WENZEL II/1 1991: 91], serb. *Dobrin* [s. MIKLOSICH 1927: 56]):

1220/40 *Toeberensperg in foro* (Öst. Urb. I/1, 44), 1254 *Doberensperge* (FRA II/3, 114), 1358 *Dobresperg* (FRA II/51, 565): **Dobersberg** M, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6. Zugrunde liegt wohl diese Form eines slavischen Personennamens mit \**Dobr-*, bei deren Flexion im Deutschen es zeitweise zu einer Kombination der starken und der schwachen Genitivendung kam. Zu slav. *-b-* > dt. *-b-*, das hier wohl einer späten Eindeutschung nach ca. 1050 (vgl. KRANZMAYER 1956: § 27a4) entspricht, siehe auch unter \**Dobranь*. – Lit.: HONB II 1965: 43; SCHUSTER I 1989: 411 D 165 (Genitiv eines mit \**Dobr-* anlautenden slavischen Personennamens).

Beachte auch die Toponyme poln. *Dobrzyń* und serb. *Dobrinja* bei MIKLOSICH 1927: 146.

\***Dobroněgь** (PN; Vollname aus dem Erstglied \**Dobro-* ‘gut’ und dem Zweitglied \*-něgь ‘Obsorge, Pflege der Kinder, Liebe’, s. MIKLOSICH 1927: 55 ff., 82; vgl. die Belege 945 *Dobronega* [Kärnten] und 1150 *Tobronega* [Steiermark] bei KRONSTEINER 1981: 33, apoln. *Dobroniega* [Frauenname] im SStNO I: 489 und siehe weiters SVOBODA 1964: 74):

1221 *Tobernaeisdorf* (AÖG 9, 285), 1363 *Tobersdorf* (LICHNOWSKY IV: Nr. 495), 1388 *Doberneßdorff* (HKA, NÖHA, H 70 [Hörersdorf]), 1407 *Tobernestorff* (NÖLA, Urk., Nr. 1712), 1453 *Doberneistorff* (Reg. Liecht.), 1470 *Tobermanstorf* (ebda.): **Dobermannsdorf** D, Gem. Palterndorf-Dobermannsdorf, GB Zistersdorf, ÖK 25. Der slavische Personenne wurde im deutschen stark flektierten Genitiv als Bestimmungswort gebraucht und später an die deutschen Personennamen auf *-mann* angeglichen. Die Notationen mit dt. *T-* statt *D-* sind auf den Zusammenfall der beiden Laute im Zuge der mittelbairischen Konsonantenlenisierung (s. KRANZMAYER 1956: § 34c) zurückzuführen. – Lit.: HONB VIII 1981: 64; SCHUSTER I 1989: 410 D 163; WIESINGER 1985b: 351.

\***Dobroslawъ** (PN; Vollname aus dem Erstglied \**Dobro-* ‘gut’ und dem Zweitglied \**-slawъ* ‘Ruf, Ruhm’, s. MIKLOSICH 1927: 55 ff., 96 f., SVOBODA 1964: 85 f.; vgl. atshech., slowen., bulg. *Dobroslav* bei SVOBODA 1964: 74 [mit Literatur], apoln. *Dobrosław, Dobrosławic* [s. SSTNO I: 490 f.], serb. *Dobroslav* [s. MIKLOSICH 1927: 56], aruss. *Dobroslawъ* [s. ТУПИКОВ 1989: 129]):

1170 **Tobirzla** (BTb, 14): für Wiener Neustadt, ÖK 76, belegter Name. – Lit.: KRONSTEINER 1981: 34.

\***Dobrъ** (PN; Kurzname zu mit \**Dobr-* ‘gut’, s. MIKLOSICH 1927: 55 ff., anlautenden Vollnamen, mit geringerer Wahrscheinlichkeit unmittelbar zum Adjektiv \**dobrъ, -a, -o* ‘gut’; vgl. etwa auch atshech. *Dobr* [s. SVOBODA 1964: 43, 49] und [mit dem Suffix *-oš-*] *Dobroš* [s. GEBAUER I 1903: 273], apoln. *Dobra* [s. SSTNO I: 485] sowie serb. *Dobr* [s. MIKLOSICH 1927: 56]):

1160 *de Tobersteten* (FRA II/36, 15): **Toberstetten** R, Gem. Neuhofen an der Ybbs, GB Amstetten, ÖK 53. Im Bestimmungswort liegt der slavische Personennamen vor, der in die deutsche starke Flexion übernommen wurde (Vereinfachung von *-ss-* aus der Genitivendung und dem Anlaut des Grundworts zu *-s-*), im Grundwort ahd. *stat* stf. ‘Stätte, Stelle, Platz’ im Dativ Plural. Zu slav. *-b-* > dt. *-b-*, das nicht unbedingt auf eine Entlehnung erst nach ca. 1050 hinweist, siehe unter \**Dobranъ*. – Lit.: ANB 252; SCHUSTER I 1989: 411 D 166; WIESINGER 1985b: 351.

Beachte auch die tschechischen Ortsnamen *Dobrkov, Dobrkovice* (s. PROFOUS I 19947: 360).

\***dolъ** ‘Tal’ (vgl. etwa tschech. *důl*, poln. *dół*, slowen. *dol*, ukr. *dil*; s. VASMER I 1964: 523):

— \***Dol’ane** ‘die Talbewohner’, Ableitung mit dem Wohnernamensuffix \**-jan-* (Nominativ Plural) von \***dolъ**:

1310 *Tölan* (FRA II/36, 41): **Dölla** D, Gem. Artstetten-Pöbring, GB Melk, ÖK 36. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 413 D 173.

Beachte z. B. auch den häufigen tschechischen Ortsnamen *Dolany* (einer der Orte heißt auf Deutsch *Dehlau*, ein anderer *Dolland*, wieder ein anderer *Dollana*; s. PROFOUS I 1947: 373 f., HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 185).

\***Домачајъ** oder \***Домоцајъ** (PN; Vollname aus dem Erstglied \**Doma-* [Adverb] ‘zu Hause’ oder \**Domo-* zu \**domъ* ‘Haus, Heim’, s. MIKLOSICH 1927: 57, und dem Zweitglied \**-čajъ* zu \**čajati* ‘erwarten’, s. SVOBODA 1964: 73): s. unter \**Tomičajъ*.

?\***Домань** (PN; Kurzname aus \**Dom-* ‘Heim, Haus’ und dem Suffix \*-*an-*, s. MIKLOSICH 1927: 57, 8; vgl. etwa auch tschech., russ. *Doman* bei MIKLOSICH 1927: 57 und apoln. *Doman, Domanic* im SSTNO I: 502):

davon vielleicht: 1192 (?) *O. de Domersperg* (Trad. Formbach, Nr. 259; Lokalisierung nach HONB II 1965: 46), 1359 *Tomansperig* (NÖLA, Urk., Nr. 560), 1591 *Dommersperg* (Ber.B UWW, fol. 70), 16. Jh. *Thomasberg* (WISSGRILL V: 235): **Thomasberg** Gem., GB Aspang-Markt, ÖK 106. Es könnte (nach ANB 256) auch der deutsche Personennamen *Toman* (bairische Form von *Thomas*) zugrunde liegen. – Lit.: ANB 256; SCHUSTER I 1989: 414 D 176.

Beachte z. B. auch die Orte namens *Domanice, Domanovice, Domanin* in Böhmen (s. PROFOUS I 1947: 378) und poln. *Domaniew, Domanice* (s. RYMUT II 1997: 398).

(?)\***Домарадь** (PN; Vollname aus \**Doma-* ‘zu Hause’ [Adverb] und \*-*radь* ‘froh; tätig’, s. MIKLOSICH 1927: 57, 90 ff.; vgl. atshech. *Domarad* [s. SVOBODA 1964: 74], poln. *Domarad* und \**Domaradovic* bei SCHLIMPERT 1978: 43 [mit Literatur] und siehe ferner für ähnlich zusammengesetzte Personennamen KRONSTEINER 1981: 35 f.):

— (?)\***Домаразь, -а, -е** ‘... des \**Домарадь*’, Ableitung mit possessivischem \*-*j-*-Suffix von \***Домарадь**:

davon wohl: 1242 *apud aquam Tumbratz* (BUB II, 250), 1260/80 *Tum(e)-ratz* (Öst. Urb. I/1, 31), 1291 *Dumpratz* (FRA II/21, 61), 1339 *maior Tumbracz, minor Tumbracz* (ZReg. Herzbg., fol. 86), 1368 *Nyderm Tumracz* (Bl. f. Lk. 1895, 263), 1379 *Dumbritzer* (Bl. f. Lk. 1895, 268), 1459 *Nider Dumrads* (GB XIII, 150), 1496 *Ober, Nider Tumeritz* (ebda. 335): **T(h)umeritz, Ober-, Unter-** (amtl. **Oberthumeritz, Unterthumeritz**) D, Gem. Japons, GB Horn, ÖK 8; vgl. dort den **Thumeritzbach**. Auch wenn von den Slaven ursprünglich der Bach benannt wurde (so SCHUSTER I 1989: 446) und eine Übertragung des Namens auf den Ort stattgefunden hat, ist dennoch eine Herleitung vom Personennamen durchaus möglich, da auch in anderen slavischen Gebieten Gewässernamen mit possessivischen Namen dieses Typs benannt wurden (vgl. EICHLER 1986: 12). Reguläre Eindeutschung von slav. *z* mit *z* (s. etwa HOLZER 2001a: 92f.), das dann zu *tz* verändert und schließlich an die Ortsnamen auf *-itz* angeglichen wurde. Voraussetzung für diese Herleitung ist, dass das in der Mehrheit der urkundlichen Nennungen aufscheinende *-b-/-p-* sekundär eingeschoben wurde. Sollte es jedoch etymologisch sein, so wäre eine Ableitung von \**dumbrь* ‘Eiche’ als slavisches Etymon anzusetzen. – Lit.: EICHLER 1986: 12; HONB II 1965: 80 f.; SCHUSTER I 1989: 446 f. D 306.

Beachte auch tschech. *Domoraz, Domoradovice* sowie *Domoradice* (s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 189 f., PROFOUS I 1947: 385 f.) und den aus dem

Elb- und Ostseeslavischen eingedeutschten Ortsnamen *Dummertevitz* auf Rügen (s. TRAUTMANN I 1948: 53).

**\*Domechъ/-a** oder **\*Doměchъ/-a** (PN; Kurzname aus *\*Dom-* ‘Heim, Haus’ und dem Suffix *\*-ech-/\*-ěch-*, s. MIKLOSICH 1927: 57, 15 [zu *\*-ěch-* s. SVOBODA 1964: 147]; vgl. auch apoln. *Domiechowski* und *Domieszka* [s. SStNO I: 507 und VII: 45 f.], atschech. *Domach* bei SVOBODA 1964: 145 oder tschech. *Domača* bei MIKLOSICH 1927: 57):

um 1140 C 12. JhE *H. de Domechinstein* (Trad. Garsten, Nr. 111), vor 1148 C 19. JhI nach C 13. JhA *H. de Donchenstein* (Stmk. UB I, Nr. 446), 1158 Ö. *de Domichensteine* (Trad. Göttweig, Nr. 356), um 1160 C 19. JhI nach C 13. JhA *A. de Donchinstein* (Stmk. UB I, Nr. 422), 1160/70 *A. de Tunckensteaine* (Trad. Formbach, Nr. 171), 1165/66 zu 1160 Ö. *de Domkensteine* (Stmk. UB I, Nr. 406, gepr.), F um 1164 <1146> *H. de Dunchensteine* (ebda. Nr. 247, gepr.), F 1164/89 <um 1128> C 1450 *H. de Domechensteyne* (ebda. Nr. 120, gepr.; Dat. nach FICHTENAU 1971: 219), 1166 *A. de Domchensteine* (ebda. Nr. 499, gepr.), 1166 *O. de Denkensteine* (D FI, Nr. 518), um 1170 C 12. JhE *H. de Domechenstein* (Trad. Garsten, Nr. 180), 1170 *H. de Tunchilstaine* (Salzbg. UB II, Nr. 400), um 1170 C 19. JhI nach C 13. JhA *H. de Domichinstain* (Stmk. UB I, Nr. 529), 1172 *A. de Tomchensteine* (ebda. Nr. 548, gepr.), 1180/90 *A. de Dunchenstein* (M Car III, Nr. 1260), 1182 *H. de Domchensteine* (Stmk. UB I, Nr. 619, gepr.), 1182/96 *H. de Domechenstaine* (Trad. Garsten, Nr. 190; Dat. nach ZAUNER 1957: 309), 1189 *H. de Dunkin-stein* (Salzbg. UB II, Nr. 465), 12. Jh. *H. I. de Domchnsteine* (Necr. II, 394 Sp. 121), 1200 *A. de Tvnchensteine* (BUB I, Nr. 116), F 1238/40 <um 1180> *H. de Tönchenstein* (OÖUB II, Nr. 253, gepr.; Dat. nach LENZENWEGER 1959: 326), F 13. JhM <1177> Ins 1304 *H. ... de Tuchenstain* (BUB I, Nr. 52), F 1277/1306 <1173> *A. de Donchensteine* (Stmk. UB I, Nr. 550, gepr.), 1365 *Tungkhelstain* (MBI. f. Lk. 1916/17, 148): **Dunkelstein** Stt, Gem. Ternitz, GB Neunkirchen, ÖK 105. Deutsches Grundwort ahd. *stein* stm. ‘Stein, Fels’ mit dem slavischen Personennamen im deutschen schwach flektierten Genitiv. – Lit.: ANB 293; SCHUSTER I 1989: 448 D 310.

Beachte auch den polnischen Ortsnamen *Domiechowice* und den kroatischen *Domohovo* bei MIKLOSICH 1927: 147.

**\*Domišъ** oder **\*Domyšъ** (PN; Kurzname aus *\*Dom-* ‘Heim, Haus’ und dem Suffix *\*-iš- oder \*-yš-*, s. MIKLOSICH 1927: 57, 18; vgl. auch slav. *Domiš* in Berlin [s. JACHNOW 1970: 100], poln. *Domisz*, sorb. *Domiš* [s. WENZEL II/1 1991: 93, mit Literatur], atschech. *Domeš* [s. SVOBODA 1964: 150] sowie *\*Domeš* bei SCHLIMPERT 1978: 44):

1170 **Domis** (BTb, 14): für Wiener Neustadt, ÖK 76, belegter Name. Dass dieser slavische Personennamen zugrunde liegt, ist die wahrscheinlichste Möglichkeit, nicht auszuschließen ist aber auch *\*Domyslb* (gekürzt aus *\*Doma/omyslb* oder evtl. aus *\*Dobromyslb* oder evtl. zum Appellativ *\*domyslb* ‘Gedanke’ oder Vollname aus *\*do* ‘bis’ und *\*myslb*; vgl. für die letzten drei Deutungen KRONSTEINER 1981: 36). – Lit.: KRONSTEINER 1981: 36.

**\*Domyslb** (PN; wohl Vollname aus dem Präfix *\*Do-* ‘bis’ und *\*-myslb* ‘Gedanke’; vgl. auch die Personennamen *\*Domysl* bei SCHLIMPERT 1978: 44, atschech. *Nedomysl* [s. SVOBODA 1964: 101] und apoln. *Niedomysl* [s. TASZYCKI 1925: 35] und mit dem Präfix *\*per* > *pre* tschech. *Přemysl*) (s. auch unter *\*Domišb*):

um 1140 *mansum unum Domulelisdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 626; wohl für *\*Domuzelis-* verschrieben), 1250 *Damevzil* (FRA II/11, Nr. 122), ca. 1380 *Damaissel* (Not. Bl. 1853, 100): **Thomasl** D, Gem. Ernstbrunn, GB Korneuburg, ÖK 24. Der entlehnte Personennamen wurde im Deutschen stark flektiert, wobei das deutsche Grundwort und auch die Genitivendung des Bestimmungswortes später abfielen. Das slavische lange *y* nach Labial wurde durch dt. *ū* (und noch nicht durch *ī*, siehe zu den Substitutionen HOLZER 2001a: 92 f.) wiedergegeben. Diphthongierung des umgelauteten *ū* (also des langen *ii*) zu *eu*, das später zu *ei* entrundet wurde (zur Umlautentrundung siehe KRANZMAYER 1956: § 6a). – Lit.: ANB 257; SCHUSTER I 1989: 414 f. D 178.

**?\*Dragъ** (PN; Kurzform zu Vollnamen mit *\*Drag-* ‘lieb, teuer’ [etwa *\*Dragoslavъ*], s. MIKLOSICH 1927: 57 f.; vgl. etwa atschech. *Drah* [s. SVOBODA 1964: 129], serb. *Drag*, bulg. *Drag* [s. MIKLOSICH 1927: 57]):

davon vielleicht: 1395 *Tragestorff* (GB IX, 80), 1396 *Tragerstorff* (LB A. IV.), 1417 *Tragelstorf* (GB XII, 637), 1438 *Drogloczdorf* (QGW II/3, 456), 1574 *Drabernstorff* (Bl. f. Lk. 1895, 361): **Trabersdorf** W, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Im Falle dieser Herkunft wurde der slavische Personennamen in die deutsche starke Flexion eingegliedert. – Lit.: HONB II 1965: 63; SCHUSTER I 1989: 428 D 249 (im Bestimmungswort scheint ein slavisches Etymon vorzuliegen).

Beachte auch den tschechischen Ortsnamen *Dražice* (s. PROFOUS I 1947: 409).

**\*Drašb** (PN; Kurzname von mit *\*Dra-* anlautenden Vollnamen mit dem Suffix *\*-š-*, s. SVOBODA 1964: 120, 149 f., oder evtl. Kurzname aus *\*Drach-*, das nach PROFOUS I 1947: 406 eine Kurzform mit *\*-ch-* Suffix [s. SVOBODA 1964: 109 f., 114] zu einem mit *\*Dra-* beginnenden Vollnamen [etwa *\*Dragoslavъ*] darstellt, und dem Suffix *\*-j-*, s. MIKLOSICH 1927: 5; vgl. auch apoln. *Drohec(s)ki*, *Drosz*,

*Droszewski, Droszowski* [s. SStNO I: 521, 526 und VII: 48] und mit dem Reflex -ra- *Drachowski* sowie den Beleg 1477 *Draszim* im SStNO I: 517 f.):

1168/86 *beneficium post terminum ... utriusque Drehssenhouen* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 759), 1300 *Drayzzenhoven* (FRA II/10, 64), 1303/06 *Traischenhoven* (FRA II/28, 110), 1338 *Draizzenhofen* (QGW I/9, 35), 1534 *Drasnhofn* (QGW I/5, 92): **Drasenhofen** Gem., GB Poysdorf, Verwaltungsbezirk Mistelbach, ÖK 11. Sekundärumlaut von *a* zu *ä*. Slav. *š* wurde mit der *sch*-artigen Geminata *ss* eingedeutscht (Entlehnung des slavischen Namens daher vor ca. 1050, weil ab ca. 1050 im Deutschen *sch*, die genauere Entsprechung und der spätere Ersatz für slav. *š*, aus *sk* entstand, s. KRANZMAYER 1956: § 42a1); dieses -*ss*- machte dann im Deutschen den Wechsel zu -*hs*- (s. KRANZMAYER 1956: § 33e) mit. Der slavische Personennamen wurde in die deutsche schwache Flexion übernommen. – Lit.: ANB 273; HONB II 1965: 67; SCHUSTER I 1989: 431 D 259.

Beachte auch die beiden Dörfer namens *Dráčov* in Böhmen (s. PROFOUS I 1947: 406).

\***Dražb** (PN; Kurzname aus \**Drag*- ‘lieb, teuer’ und dem Suffix \*-*j*-, s. MIKLOSICH 1927: 57 f., 5; vgl. auch die alttschechischen Personennamen *Drah*, *Draž* und *Drahek/Dražek* [s. SVOBODA 1964: 129, 130, 134; s. ferner GEBAUER I 1903: 321, 327], apoln. *Drożek* [s. SStNO VII: 48], serb. *Dražo* und russ. *Dorož* [s. MIKLOSICH 1927: 57]):

(1) 1117 *M. de Drazichirchn* (BUB IV/1, Nr. 617), 1117 *pro tercia parte decime vini ibi Drasichirchin* (ebda.), 1120 *adecclesiam parrochie Dræschirchin* (KEIBLINGER 1869a: 796), 1120 *ecclesia parrochie Draschirchen* (ebda. 797), 1120 *parrochie Dræschirchen* (ebda. 798), um 1120/25 *predia ... apud Trasichirichen* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 46), kurz vor 1121 *in duabus barrochiis Dreschirichen* (AÖG 9, 155; Dat. nach MITIS 1912: 198), vor 1121 zu 1113 *Draeschirchen* (BUB IV/1, Nr. 613), um 1125/30 *hi sunt de Draschirchen* (Necr. IV, 275; Dat. nach HONB II 1965: 65), 1141/67 zu 1117 *M. de Traischirichin* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 117), 1157 *duas vineas cum appendiciis ... ad Draschirchen* (Trad. Göttweig, Nr. 299), 1168/86 *R. de Treschirchen* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 522), 1170/90 *Ö. de Traeheschirchen* (Trad. Formbach, Nr. 176), um 1177/85 C 17. Jh. *L. vero de Draiskirchen* (Trad. Heiligenkreuz, Nr. 27), 1196/1216 *plebanus de Drâschirchen* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 444), 12. Jh. *L. et L. de Draschirchon* (ebda. Nr. 653), F kurz vor 1236 <1136> *vię quę ducit ad Draschirch* (BUB I, Nr. 5): **Traiskirchen** ST, GB Baden, ÖK 58. – Lit.: ANB 271; SCHUSTER I 1989: 429 f. D 255.



(2) um 1130/35 *W. de Thrasdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 191), wohl 1136 *duo beneficia ad Drasdorf* (KUrK. Göttweig, Nr. 32; Dat. nach BUB I, Nr. 6), wohl 1136 *Drasdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 329; Dat. w. o.), 1240 *Draesdorf* (AÖG 9, 294), 1302/22 *Dresdorf* (Öst. Urb. III/1, 121): **Trasdorf** D, Gem. Atzenbrugg, GB Tulln, ÖK 39. – Lit.: ANB 272; SCHUSTER I 1989: 430 f. D 258.

Eindeutschung von slav. *ž* als *s* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.; auffällig ist die frühe Schreibung als *z* im ersten Beleg von *Traiskirchen*) und Sekundärumlaut (wohl durch das slavische palatale *ž*, möglicherweise auch durch die deutsche Genitivendung) von *a* zu *ä*, Entlehnung daher vor ca. 1050. Wie in vielen anderen geographischen Namen Niederösterreichs zeigt sich hier die vollzogene slavische Liquidametathese *-arC-* > *-rāC-*. Der slavische Personenname wurde in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt, wobei es bald zu einer Vereinfachung von *\*Drasiles-* zu *Dras-* gekommen ist.

Beachte auch die Ortsnamen *Dražice*, *Dražkov*, *Dražkvice* in Böhmen (s. PROFOUS I 1947: 409 f.) und in Nordbayern *Drosendorf* (s. EICHLER – GREULE – JANKA – SCHUH 2001: 66 ff.), in dem sich der für das Sorbische und Polnische typische Reflex von urslav. *-arC-*, nämlich *-roC-*, widerspiegelt (hier wurde der slavische Personenname im Deutschen in die schwache Flexion übernommen) sowie evtl. *Trosdorf* (s. EICHLER – GREULE – JANKA – SCHUH 2001: 175-178).

**?\*drěšť/\*drěšъnъ** o. ä. (unklare Etymologie) ‘Laichkraut; Knöterich’ (vgl. etwa osorb. *drěšt* ‘Laichkraut, Potamogeton’, *dróstnica* ‘Samkraut, Potamogeton’, poln. *rdest*, dial. *rdes*, *drdest*, *grdest* ‘Polygonum’, tschech. *rdesno* ‘Polygonum’, slowen. *dresen*, *drdres*, skr. *rdesen*, *rdasalj*, *dresen*, ukr. *deresen*, *deres*, weißruss. *drasën*; s. SCHUSTER-ŠEWIC I: 168 f., ESSJA V: 110, VASMER III 1971: 452 f. unter *rdest*, *rdestnik*):

— **?\*Drěština/\*Drěšъnina** ‘Laichkraut-’, Ableitung auf *\*-ina* (die besonders oft von Pflanzennamen gebildet zu werden scheint, vgl. die Beispiele in ŠMILAUER 1970: 28) von **\*drěšť/\*drěšъnъ**:

davon vielleicht: 1187 oder um 1197/1203 C 17. Jh. *tres et dimidium mansum ... in Trezingen* (Trad. Heiligenkreuz, Nr. 38), 13. JhI *de Drezing* (FRA II/4, Nr. 797), 28. 6. 1212 *Drecingen* (Urk. Lilienfeld), ca. 1230 *Drezingen* (FRA II/4, Nr. 792), 1301 *Tresingen* (MBI. f. Lk. 1914/15, S. 180), 1311 *Drezing* (FRA II/3, 580): **Drösing** M, GB Zistersdorf, ÖK 26. Bei dieser Etymologie wäre slav. *s* regulär den Substitutionsregeln bis ca. 1200 entsprechend als *z* (s. HOLZER 2001a: 92 f.) eingedeutscht worden, und der spätere Ausgang des Namens auf *-ing(en)* würde – was ja nicht ungewöhnlich ist – auf das ursprüngliche slavische *\*-ina* zurückgehen. Die Entlehnung des slavischen

Namens ist dann wegen der Wiedergabe des slavischen *ě* mit dem kurzen deutschen Primärumlauts-*e* in die Zeit nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) zu datieren. – Lit.: ANB 287 (wie SCHUSTER I 1989 wohl slavischen Ursprungs, vielleicht \**drežga* ‘Wald’ nach dem slavischen Wandel *ě* > *e* mit früher Angleichung an dt. *-ing*); HONB II 1965: 76 (ohne Deutung); SCHUSTER I 1989: 441 f. D 293.

(?)\***Drošinъ** oder (?)\***Drošъnъ** (PN; Kurzname aus \**Droš-* oder \**Droch-*, s. MIKLOSICH 1927: 148, die selbst wohl Kurznamen mit \*-š-Suffix bzw. \*-ch-Suffix, s. SVOBODA 1964: 120, 149 f. bzw. 109 f., 114, aus einem mit \**Dro-* beginnenden Vollnamen darstellen, und dem Suffix \*-in- oder \*-bn-, s. MIKLOSICH 1927: 8 ff.; vgl. den alttschechischen Personennamen \**Droch* bei SVOBODA 1964: 146):

davon wohl: F 9. JhE / 10. JhA <868> *in pago Treismafeld in villa ... Drösinindorf* (KURK. Metten, Nr. 5; Dr.: D LdD, Nr. 181): abgekommen, zwischen Nußdorf ob der Traisen und Getzersdorf, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 38 (s. HONB II 1965: 76). Slav. *š* wurde gemäß den deutschen Substitutionsregeln von ca. 780 bis 1050 als *sch*-artiges *s* eingedeutscht (s. HOLZER 2001a: 92 f., 102, KRANZMAYER 1956: § 42), und der slavische Personenne als Bestimmungswort in den deutschen schwach flektierten Genitiv gesetzt. – Lit.: ANB 287 (Bestimmungswort unklar, wohl slavischer Personenne); SCHUSTER I 1989: 442 D 294 (unklar).

Beachte auch die tschechischen Ortsnamen *Drochov* (*Drochy*) (der Name wurde zunächst als *Drochau* eingedeutscht, später nochmals übernommen und als *Drochesdorf* und vielleicht auch \**Drochendorf* übersetzt, wobei die Kontamination aus diesen beiden Formen *Drochensdorf* ergab; s. PROFOUS I 1947: 423), *Drošov kop* und *Droškovice* (s. MIKLOSICH 1927: 148).

\***Droznъ** (PN; zu \**droznъ* neben \**drozdъ* und \**drozъ* ‘Drossel, Amsel’, vgl. slowen. *drozg*, skr. *drozd*, mittelbulg. *drozъ*, tschech., poln. *drozd*, nsorb. *drozn*, osorb. *drózn* [s. VASMER I 1964: 541]; vgl. die Personennamen atschech. \**Drozen* bei SVOBODA 1964: 196, tschech. *Drozna* sowie sorb. *Drozn*, *Drozna* bei WENZEL II/1 1991: 99 [mit Literatur] und, von der Wortform mit *-d-* abgeleitet, apoln. *Drozd*, *Drozdek*, *Drozdow* im SSTNO I: 526 f.):

davon wohl: 1188 *A. de Drozendorf* (HU Passau-Dk., Nr. 14; Dr.: AÖG 2, 10), 1188 *A. de Drozendorf* (OÖUB II, Nr. 277, gepr.), 1242 *barrochia Drozendorf, in antiqua civitate Drozendorf* (BUB II, 251), 1260/80 *Drosendorf* (Öst. Urb. I/1, 30): **Drosendorf** (amtl. **Drosendorf-Stadt**) ST bzw. **Drosendorf-Altstadt** D, Gem. Drosendorf-Zisserdorf, GB Horn, ÖK 8. Der slavische Personenne wurde als Bestimmungswort wohl in den deutschen schwach